

Maureen O'Kelly

LADY JANE ERMITTELT

Tod im Sattel

Kriminalroman

Lady Jane ermittelt

[Vorwort der Autorin](#)

[Ein Abend bei Lord Worthington](#)

[Samstagfrüh - ein reiterloses Pferd](#)

[Ein Rückblick](#)

[Das Sandhurst-Rätsel](#)

[Samstagnachmittag auf Stablegate](#)

[Sonntag in London](#)

[Montag in London](#)

[Dienstag auf Falconridge](#)

[Mittwoch - Das Experiment](#)

[Neue Informationen](#)

[Lady Jane ermittelt - Der Anwalt](#)

[Arnold Brightshaw](#)

[Lady Margaret](#)

[Der Juniorpartner](#)

[Harry Deene](#)

[Die Freundin](#)

[Der Einbruch](#)

[Das Ende](#)

[Epilog](#)

[Erklärung der Fremdwörter](#)

[Über die Autorin](#)

[Impressum](#)

Vorwort der Autorin

Meine Kriminalromane schreibe ich im Sinne von „zurück zu den Wurzeln“.

Keine unnötige Brutalität, keine Sex- oder Gewaltszenen, nicht literweise vergossenes Blut.

Sie spielen in einer imaginären Zeit, manche, bevor es Internet und Handy gab.

Namen und Handlungen sind frei erfunden, Orte – soweit es sie wirklich gibt – sind schriftstellerisch bearbeitet.

Wer meinen Stil mag, dem wünsche ich viel Spaß beim Lesen!

Wer meinen Stil nicht mag – der sollte es trotzdem einmal mit der Lektüre versuchen – die Welt um uns herum ist brutal genug...

Maureen O’Kelly

2022

Ein Abend bei Lord Worthington

Auf seinem Landsitz *Stablegate* bei *Grimes Brook*, welcher sich seit Generationen im Besitz der Familie Worthington befand, hatte Mitte September Lord Edmond zu einem langen Wochenende geladen. Tennispartien, Golf auf den ausgezeichneten Links in *Milbrook*, Ausritte, Billiard und Bridge – eben die ganze, jahrhundertealte britische Wochenend-Beschäftigung reicher und müßiger Personen – standen unter anderem auf dem Programm.

Es wurde zu viel gegessen und mehr als zu viel getrunken. Lord Edmond war als spendabler Hausherr bekannt, seine Weine und Spirituosen genossen unter den Kennern seiner Gäste einen ausgezeichneten Ruf.

Für die erlesenen Speisen sorgte ein erstklassiger französischer Küchenchef – Monsieur Pierre Delaherse. Lord Edmond hatte ihn nach seiner (des Lords) Heirat mit Lady Margaret vor einigen Jahren – mit einem versprochenen doppelten Gehalt – vom Comte de Paris-Orléans weggelockt. Er (der Küchenchef) konnte nicht nur jeden gehobenen britischen Geschmack erfüllen, nein, seine erlesenen Gourmet-Kreationen waren auch kontinentaler oder sogar exotischer Art.

Sobald Gäste im Haus waren, standen außer dem ständig angestellten Personal: dem Butler James Markham, dem Hausmädchen Paula Grey, der französischen Zofe von Lady Margaret mit Namen Jeanette Leblanc, dem Laufburschen Tom Grady, dem Gärtner Tim Smith, dem Stallmeister Nigel Lake sowie dem Stallburschen Charley Roding noch weitere temporäre Diener und Hauspersonal - je nach Anzahl der Gäste - zur Verfügung.

Stablegate war zwar nur ein kleines Landhaus, aber es gehörte der Familie - und damit dem aktuellen Lord Worthington. Das große Stadthaus in *Myfair*, riesige Besitzungen in Wales, Schottland, Frankreich und Belgien dagegen waren unveräußerliches Eigentum von Lady Margaret. Lord Edward besaß darüber nur ein Nießbrauchrecht. Und auch das Geld, mit welchem der Lord so freigiebig um sich warf, stammte von seiner Frau

Einen Vorteil allerdings hatte *Stablegate* ohne Frage: es war der Landsitz, welcher London am nächsten lag und deshalb ausgezeichnet für einen Kurzaufenthalt in kleinem Kreis geeignet war. Seinen Namen hatte es von den riesigen, jahrhundertealten, kunstvoll geschmiedeten und mit Pferdeköpfen aus Bronze verzierten Toren erhalten, welche den Zugang zu den Stallungen - neuerdings auch Garagen - und Nebengebäuden vom Haupthaus her ermöglichten. Die Tore der eigentlichen Einfahrt waren neueren Datums und bei Weitem nicht so kunstvoll ausgeführt.

Das Haupthaus selbst lag in einem kleinen Park, dessen lichter Baumbestand aus einigen Eichen und zahlreichen

Buchen sich mit gepflegten Waldwiesen abwechselte. Ein kunstvoll angelegter Garten zog sich in einem Kreis um das Haus, lediglich von der Auffahrt und der Zufahrt zum Stallkomplex unterbrochen. Hier hatte der Gärtner seine Fantasie ausleben können. Zu jeder Jahreszeit blühten Blumen und Sträucher in den verschiedensten Farben, die jedoch immer miteinander auf das Beste harmonisierten. Von *Stabelgate* aus hatte man einen ungetrübten Blick auf die Beete, welche zum Park hin mit einer Hecke aus Haselnuss- und Hainbuchenstauden begrenzt wurden.

Eine mannshohe, an manchen Stellen schon recht brüchige, Steinmauer umschloss das gesamte Anwesen. Sobald man es auf dem Haupt-Zufahrtsweg verließ, befand man sich im Wald, verließ man es auf der Rückseite hinter den Stallungen, kam man zu ausgedehnten Koppeln und Wiesen für das von den wenigen Reitpferden, die noch auf *Stablegate* standen, benötigte Heu.

Stablegate selbst war ein zweistöckiges Gebäude aus rotem Backstein, der vom Alter schon leicht rosafarben wirkte. Zum großen Teil mit Efeu überwuchert bot seine langgestreckte Fassade einen heimeligen Anblick. Wenige, breite Steinstufen führten zur genau in der Mitte des Gebäudes befindlichen, doppelflügeligen Eingangstür aus schwerer Eiche. Rechts und links davon befanden sich hohe Kassettenfenster. Ebenso im ersten Stock, wo ein schmaler Balkon über der Eingangstür hing. Kassettenfenster gab es auch an den Seiten von *Stablegate*, auf der Rückseite führten hohe französische Fenster auf eine die gesamte rückwärtige Länge des Hauses umfassende Terrasse, von

welcher aus man über eine sanfte, grasbewachsene Neigung auch zum Garten gelangen konnte.

Außer dem Gastgeber, Lord Edmond, waren an diesem Wochenende noch auf *Stablegate* anwesend: Lady Margaret, geborene Van der Mire – die um fast zwanzig Jahre jüngere Gattin von Lord Edmond, Arnold Brightshaw – ein junger Mann etwas zweifelhafter Herkunft und Stellung, Matthew Vance – Anwalt und langjähriger Freund der Familie Worthington, Lucy Denmoore – Schulfreundin von Lady Margaret, Harry Deene – ein junger Mann, der als Begleitung von Miss Denmoore – uneingeladen – für das Wochenende auf *Stablegate* erschienen war, Lizbeth Merryfield – eine junge Nachbarin der Worthingtons, die zusammen mit ihrer verwitweten Mutter in einem Landhaus in der Nähe von *Stablegate* wohnte, Sir George Hunting und Lady Rosemary Blith – beide älteren Semesters, Nachbarn der Worthingtons in London.

Es war nach einem – wie immer – ausgezeichneten *Dinner* am Samstagabend. Das Personal hatte sich in die Dienstbotenräume zurückgezogen, um jetzt selbst zu essen, die beiden älteren Gäste – Sir George Hunting und Lady Rosemary Blith – hatten sich kurz zuvor, ermüdet von einer langen Partie Golf am Nachmittag, in ihre gemütlichen und geschmackvoll eingerichteten Zimmer auf *Stablegate* zur Ruhe begeben.

Lizbeth Merryfield war zu Fuß den kürzeren Weg über die Wiesen zu ihrem Cottage zurückgegangen – sie wollte ihre Mutter, die sich nicht wohlfühlte, nicht allzu lange allein lassen.

Harry Deene spielte eine Partie Billiard mit Matthew Vance.

Lucy Denmoore und Lord Edmond standen auf der Terrasse und genossen die erfrischende Luft der Spätsommernacht.

Lady Margaret und Arnold Brightshaw hatten sich in eine kuschelige Ecke des kleinen Salons zurückgezogen.

Diese drei ungewöhnlichen Paare führten ebenso ungewöhnliche Gespräche.

Im Billiardzimmer hatte Harry Deene die erste Partie gegen den Anwalt der Worthingtons gewonnen.

„Das kostet Sie weitere fünfzig Pfund, Vance“ bemerkte er trocken, als er das Ergebnis auf der Wandtafel notierte „Sie hätten nicht so hoch auf einen Sieg von Ihnen selbst wetten sollen.“

Der Anwalt, der sich kraftlos auf ein Sofa sinken ließ, schien sich unter dem Sarkasmus des anderen zu winden. „Sie haben nicht nur beim Billiard die Oberhand, Deene“ murmelte er. „Wissen Sie, dass ich Ihnen bereits ein Vermögen übergeben habe?“ setzte er noch hinzu und wischte sich seine schweißnasse Stirn mit einem teuren Taschentuch ab.

Sein Gegenüber nickte höhnisch. „Ein Vermögen, welches Sie nicht besitzen, Vance. Ich frage mich jedes Mal, wenn ich einen Scheck von Ihnen erhalte, ob er gedeckt sein wird

- und wenn er es ist, wer jetzt um diese Summe ärmer gemacht wurde“ flüsterte er fast unhörbar. „Ihre Spiel- und - ehem - anderen Schulden müssen meinen Berechnungen zufolge einige zehntausend Pfund im Jahr betragen, welche Sie niemals aus Ihrem eigenen Vermögen leisten können.“

Der Anwalt, ein großgewachsener, hagerer Mann unscheinbaren Aussehens, der mit seinen grauen Haaren und vielen Falten im hageren Gesicht weitaus älter wirkte als seine fünfundfünfzig Jahre, sah seinem Gegenüber direkt in die Augen. Harry Deene war ein junger Mann etwas über Mittelgröße, stark und breit gebaut mit verschlagenen Gesichtszügen. Wenn er es wollte, konnte er sich unauffällig in den besten Kreisen bewegen, sein eigentliches Leben aber fand in der Halb- und Unterwelt Londons statt. Er hatte die damals mittel- und freundlose Lucy Denmoore auf einem Sommerfest kennengelernt, sie mit seinem einnehmenden Wesen für seine Zwecke gewonnen und benutzte seither ihren Zugang zu den ‚besseren Kreisen‘ zu seinem eigenen Vorteil.

„Sie sind sehr genau - zu genau - über meine finanziellen Angelegenheiten informiert, Deene“ sagte der Anwalt leise mit einem drohenden Unterton in der Stimme. „Wie leicht kann da einmal eine - nennen wir es ‚Unannehmlichkeit‘ - geschehen.“

„Ich bin kein Idiot, Vance. Ich habe mich gut abgesichert“ meinte der jüngere Mann mit Nachdruck. „Wenn mir etwas zustößen sollte, weiß innerhalb von vierundzwanzig Stunden Scotland Yard über alles Bescheid! Über ALLES!“ bekräftigte er noch einmal. Der Anwalt schien zu

überlegen, ob er auf diese unverhüllte Drohung des anderen eine Antwort geben sollte, entschied sich dann jedoch dafür zu schweigen.

Er stand schwerfällig vom Sofa auf und nahm seinen Queue wieder in die Hand. „Geben Sie mir Revanche, Deene“ forderte er sein Gegenüber mit heiserer Stimme auf und rückte die Kugeln auf dem grünen Filz des Billiardtisches zurecht.

„Ist mir recht“ antwortete Harry Deene. „Mit demselben Einsatz?“ fragte er lauernd und nickte zufrieden vor sich hin, als die von ihm erwartete Antwort des Anwalts kam. „Selbstverständlich“ bekräftigte Matthew Vance. „Wenn ich gewinne, sind wir quitt.“

Deene schüttelte den Kopf. „Nur, was diese Runde Billiard betrifft“ meinte er vielsagend.

Der Anwalt nickte. „Natürlich, das habe ich gemeint. Sie beginnen, Deene.“

Doch auch diese Runde ging an den jüngeren Mann und der Anwalt war gezwungen, nun eine Spielschuld von einhundert Pfund anzuerkennen.

„Bis wann wollen Sie das Geld haben, Deene?“ fragte der Anwalt mit einem leisen Zähneknirschen, als er aus seiner Jackentasche ein Stück Papier und einen Kugelschreiber hervorholte und das Blatt Papier auf die Anrichte legend ein *I.O.U.* ausstellte.

Deene nahm den Zettel entgegen, las das Geschriebene sorgfältig durch, faltete ihn klein zusammen, steckte ihn

ein und lächelte nonchalant. „Sie können es mir zusammen mit dem nächsten Scheck zahlen“ meinte er großzügig.

Der ältere Mann verließ daraufhin ohne einen Gruß und mit zusammengekniffenen Lippen den Raum und begab sich in sein Zimmer, wo er noch lange wach an einem Tisch saß und mit gerunzelter Stirn verschiedene Berechnungen anstellte, die jedoch alle nicht zu seiner Zufriedenheit auszufallen schienen.

Harry Deene aber lächelte zufrieden und übte Trick-Stöße, welche Beschäftigung er nur unterbrach, um sich von Zeit zu Zeit am Sideboard ausgiebig mit exzellentem Whisky-Soda zu versorgen. Danach begab auch er sich zur Ruhe.

Auf der Terrasse hatte inzwischen eine ganz andere Unterhaltung stattgefunden.

Lucy Denmoore hatte einige Jahre lang die gleiche Schule besucht, wie Lady Margaret. Daraus hatte sich eine lose Freundschaft entwickelt, welche die seither vergangenen Jahre und geänderten Verhältnisse dennoch irgendwie überdauert hatte.

Obwohl ein Jahr älter als Lady Margaret, wurde Lucy Denmoor dennoch von dieser als die Jüngere behandelt. Der Stand und das Vermögen der adeligen jungen Lady zählten nur wenig in dieser freundschaftlichen Beziehung, denn Lady Margarets Takt und Einfühlungsvermögen halfen Lucy Denmoore zu vergessen, dass sie ‚nur‘ aus neureichen Verhältnissen stammte.

Ihr Vater war ein millionenschwerer Fabrikbesitzer gewesen, doch als Lucy gerade die Schule beendet hatte, starb seine geliebte Frau – Lucys Mutter – überraschend innerhalb weniger Wochen an Krebs und Harold Denmoore verlor sein Vermögen durch eine missglückte Spekulation an der Börse. Diese so rasch hintereinander auftretenden Ereignisse waren zu viel für den Fabrikbesitzer, er setzte seinem Leben ein Ende.

Lucy stand nun allein und fast mittellos da. Jung, gutaussehend und unternehmenslustig versuchte sie mit den geringen, ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, sich ein neues Leben aufzubauen. Wissentlich und willentlich verzichtete sie dabei auf jegliche Unterstützung seitens Lady Margaret, die inzwischen Lord Edmond geheiratet hatte. Stattdessen kam sie, während sie versuchte in London Arbeit zu finden, mit Personen in Kontakt, welche keinen guten Einfluss auf sie ausübten. So rutschte sie – ohne dass Lady Margaret je davon erfuhr – gesellschaftlich und persönlich immer mehr ab.

Zu ihren Bekannten oder sogar Freunden zählten nun so zwielichtige Gestalten wie Harry Deene und der erst vor kurzem zu einer mehrjährigen Haftstrafe wegen Betruges und Veruntreuung verurteilte Finanzmakler Freddy Long.

Als Lord Edmond seine Gästeliste für das lange Wochenende auf *Stablegate* zusammenstellte, sah er, dass eine weibliche Person fehlte. Er schlug seiner Frau vor, die von ihr lange nicht gesehene Freundin einzuladen und so erhielt Lucy Denmoore eine kurze, diesbetreffende Nachricht.

Dass sie dann unverhofft mit dem jungen, unbekannten und uneingeladenen Harry Deene erschien, war für alle eine – um es milde auszudrücken: nicht ganz angenehme – Überraschung, zumal auf die Schnelle keine geeignete weitere weibliche Person gefunden werden konnte, um die Gesellschaft zahlenmäßig wieder ausgeglichen zu machen.

An diesem Abend jedoch war Lizbeth Merryfield früh nach Hause gegangen und hatte somit das Gleichgewicht der Geschlechter wiederhergestellt.

Lucy Denmoore lehnte, eine eher kleine, schlanke Gestalt mit langen, gewellten, braunen Haaren, sommerlich bekleidet, mit einem wertvollen Kaschmir-Schal (ein Überbleibsel aus der Garderobe ihrer Mutter) über den schmalen Schultern an der Balustrade und schaute in den sternenklaren Nachthimmel. Ihr ovales Gesicht mit großen, dunklen Augen, kleiner Nase und einem sinnlichen Mund schien in Gedanken verloren und weit weg vom aktuellen Ort ihres Aufenthaltes zu sein.

„Woran denkst Du?“ fragte eine leise, angenehme Stimme hinter ihr. Sie drehte ihren Kopf nur ein wenig in die Richtung, wo der Sprecher stand.

Lord Edmond Worthington war Ende vierzig, groß und breit gebaut, früher einmal sehr sportlich, heute jedoch geprägt von einem ausschweifenden Leben, dessen Spuren er nicht mehr verbergen konnte. Er hatte Lady Margaret im Grunde genommen ihrer Stellung und ihres Geldes wegen geheiratet, auch wenn es zu Beginn ihrer Ehe noch gegenseitige Gefühle gegeben hatte.

Die Zuneigung – wenn nicht Liebe – seiner Frau hatte er – wortwörtlich – bei Pferdewetten und in Casinos – verspielt, ebenso einen Teil ihres Vermögens. Nur nach Außen hin – und hier auch nur noch gesellschaftlich gesehen – waren sie noch ein Paar.

„Ich dachte an Dich – an uns“ flüsterte die junge Frau.

Doch Lord Edmond wollte ihr nicht so recht Glauben schenken. In ihm brannte die Eifersucht des älteren Mannes einem jungen Mitbewerber gegenüber. „Wer ist dieser Deene und warum hast Du ihn mitgebracht?“ fragte er barsch.

Lucy Denmoore drehte sich nun vollständig zu ihm um und lächelte ihr bezauberndes Lächeln, welches ihn von Anfang an so in seinen Bann gezogen hatte. „Harry Deene ist nur eine Bekanntschaft, lieber Edmond“ flüsterte sie mit einem verführerischen Augenaufschlag und setzte rasch hinzu, als sie den ungläubigen Gesichtsausdruck von Lord Edmond sah „Ich schwöre Dir, Edmond, er bedeutet mir nichts, überhaupt nichts – aber er kann mir – uns – sehr nützlich werden.“

Lord Edmond war immer noch nicht ganz überzeugt. „Warum hast Du ihn mitgebracht?“ wollte er wissen und schaute tief in die Augen der jungen Frau, als ob er dort die Wahrheit – oder zumindest ihre Gedanken – lesen könnte. Diese hielt seinem Blick stand und es war Lord Edmond, der schließlich sein Gesicht etwas abwendete und mit den Schultern zuckte. „Lucy, wir hatten einander geschworen, keine Geheimnisse voreinander zu haben –

willst Du diesen Schwur jetzt brechen?“ fragte er mit verhaltener Stimme.

Die junge Frau ergriff seine Hand und hielt sie zart in der ihren. „Liebster Edmond, ich habe keine Geheimnisse vor Dir. Wie Du jetzt weißt, ist Harry Deene auch ein Bekannter von Anwalt Vance – ich glaube der Anwalt benutzt ihn manchmal als eine Art Privatdetektiv – und er hat mich praktisch dazu gezwungen, ihn hierher mitzunehmen“ kam ihr die halbe Unwahrheit leicht über die Lippen. Denn den wahren Grund, warum sie Harry Deene gebeten hatte, sie nach *Stablegate* zu begleiten, konnte sie ihrem Geliebten nicht preisgeben. Stattdessen flüsterte sie „Es ist das erste Mal, dass ich auf *Stablegate* zu Besuch bin. War das nicht etwas gewagt von Dir, Edmond?“

Dieser schüttelte den Kopf. „Du warst und bist die Freundin von Margaret, sie hat keine Ahnung davon, dass wir uns schon eine ganze Zeit heimlich in London treffen. Und selbst wenn sie es wüsste“ setzte er nach einem kurzen Augenblick des Nachdenkens hinzu „könnte sie uns kaum etwas vorwerfen.“

Lucy Denmoore wurde neugierig. „Weshalb, Edmond?“ fragte sie leise und schmiegte ihren schlanken Körper an den soliden des Lords.

Lord Edmond nahm sie fest in seine Arme und gab ihr einen langen Kuss. „Weil auch sie auf Abwegen ist“ meinte er dann mit einem heiseren Flüstern.

Lucy Denmoore spielte die Erstaunte, obwohl ihr – als Frau mit Erfahrung – natürlich schon am Vortag aufgefallen war, dass Lady Margaret und Arnold Brightshaw sehr füreinander eingenommen waren.

Beim Ausritt hatten sie ihre Pferde, sobald Schritt geritten wurde, Seite an Seite etwas abseits der anderen Reiter, gehalten und waren in Gespräche mit scheinbar ernstem Inhalt vertieft, bei den Mahlzeiten saßen sie sich gegenüber und tauschten verborgene Blicke, wenn sie meinten, dass niemand sie beobachten würde.

„Wirklich? Aber Edmond, das ist doch wunderbar!“ rief sie aus. „Dann müssten wir nur noch kurze Zeit etwas vorsichtig sein und dann könntest Du die Scheidung verlangen – und wir könnten endlich heiraten!“

Doch Lord Edmond schüttelte den Kopf. „Liebe Lucy, so einfach ist das nicht“ meinte er leise und bedauernd. „Ohne Margaret bin ich ein mittelloser Mann noch dazu mit hohen Schulden“ seufzte er.

„Gibt es denn gar keinen Ausweg für uns?“ fragte die junge Frau und richtete ihre wundervollen, dunklen Augen auf den Lord. Dieser neigte sich wieder zu ihr und küsste sie erneut auf den lockenden Mund.

„Meine liebe Lucy“ die Worte wollten nicht so recht kommen, die Nähe der jungen Frau wirkte betäubend auf ihn „ich habe viele Ideen und auch schon Pläne, aber bitte gib mir etwas Zeit zum Überlegen“ sagte er schließlich.

„Zeit, Zeit, Du fragst nach immer mehr und mehr Zeit!“ regte sich nun Lucy Denmoore auf. „Ich will nicht mehr warten, Edmond! Uns beiden läuft die Zeit davon! Wir werden nicht mehr jünger! Ich will noch etwas vom Leben habe – mit Dir zusammen, Edmond!“

Er schien von diesem Gefühlsausbruch vollkommen überrascht zu sein und wagte keine Einwände mehr. Sie schien zu überlegen und dann zu einem Entschluss gekommen zu sein. Sie löste sich aus seiner Umarmung und stellte sich vor ihn hin. Ihre kleine Gestalt schien zu wachsen, ihre Augen schienen Feuer zu speien, ihre Stimme hatte einen harten Klang angenommen. Sie ballte ihre kleinen Hände zu Fäusten.

„Edmond! Ich gebe Dir bis Weihnachten Zeit, alles zu arrangieren. Wenn ich bis dahin nicht Deine Ehefrau geworden bin, gehen unsere Wege für immer auseinander!“ rief sie leise, aber mit drohender Stimme.

Damit ließ sie den verblüfften Lord stehen und begab sich unverzüglich auf ihr Zimmer, dessen Tür sie sorgfältig verschloss und verriegelte.

„Verdammt!“ entfuhr es Lord Edmond „Warum sind Frauen immer nur so schwierig und von uns Männern nicht zu verstehen?“ Mit missmutigem Gesichtsausdruck verschwand auch er auf seinem Zimmer, nicht ohne vorher lautlos - und erfolglos - ausprobiert zu haben, ob sich die Tür zu Lucy Denmoores Zimmer öffnen lassen würde.

Nach diesem fehlgeschlagenen Versuch saß er in seinem Zimmer und bediente sich ausgiebig von seinem privaten

Vorrat an Spirituosen, bevor er müde - und nicht mehr ganz sicher auf den Beinen - in sein Bett fiel.

Das dritte Paar an diesem Abend saß seit Stunden in einer Ecke des kleinen Salons auf einem gemütlichen Sofa, verborgen hinter dem großen Kamin und einem mit chinesischen Motiven verzierten Paravent.

Lady Margaret, eine geborene Van der Mire, stand in ihren späten Zwanzigern. Mittelgroß, schlank, mit einer Fülle dunkelbraunen, gelockten Haares, großen, grauen Augen und einem breiten Mund mit schöngeschwungenen Lippen, saß in einem silberfarbenen Abendkleid bequem zurückgelehnt an die eine Schmalseite des Sofas.

An der anderen saß - in einem etwas zu auffallenden Anzug für diese Gelegenheit - Arnold Brightshaw. Der junge Mann stand am Anfang der Dreißiger, war über zwei Meter groß, sportlich gebaut und hatte angenehme Gesichtszüge, alles Eigenschaften, welche ihn bei den Frauen sehr beliebt machten. Er stammte aus einer begüterten Familie der Mittelschicht, hatte studiert und einige Zeit als Profisportler verbracht, die letzten Jahre sahen ihn jedoch als *Gigolo* in Begleitung älterer, reicher Damen an der *Côte d'Azur* und anderswo.

Sein kleines, ererbtes Vermögen hatte er bereits durchgebracht, als er vor zwei Jahren bei einem Polo-Turnier in *Nizza* Lady Margaret begegnet war. Sie sehen und sich - zum ersten Mal in seinem Leben - wirklich verlieben, war eine Sache von Sekunden. Und auch Lady Margaret war mehr als angetan von dem jungen Mann -

obwohl sie über seine Eskapaden bestens informiert war. Vielleicht reizte sie das Gefährliche, das Abenteuer, die Abwechslung zu ihrer tristen Ehe, vielleicht spürte sie aber auch, dass dieser junge Mann tief verborgen in seinem Innern ganz anders war, als er sich nach Außen hin den Anschein gab.

Arnold Brightshaw wurde natürlich zuerst vom Geld und Rang der jungen Dame angezogen, doch spielte dies für ihn schon nach kurzer Zeit ihrer Bekanntschaft keine allzu große Rolle mehr in seinem Werben um die Gunst Lady Margarets.

Dass sie verheiratet war, wusste er. Dass ihre Ehe unglücklich war, ahnte er. Der Ruf Lord Edmonds als ein – seit seiner Heirat mit dem Geld seiner Frau, vorher mit Geld aus unbekannten Quellen – dem Glücksspiel und Pferdewetten verfallener, heruntergekommener englischer Adelige, war diesem auch auf dem Kontinent vorausgeeilt.

So fanden die beiden jungen Menschen rasch zusammen und aus einer lockeren Bekanntschaft wurde im Laufe der Zeit Freundschaft und dann Zuneigung. Arnold Brightshaw verschwand schließlich vor ein paar Monaten von der *Côte d’Azur* und tauchte – schon sehr zu seinen Gunsten verändert – in London wieder auf.

„Arnold“ flüsterte Lady Margaret mit einem tiefen Seufzer „wir dürfen uns nicht so oft sehen, es könnte zu großen Komplikationen führen.“

Der junge Mann richtete sich energisch auf. „Warum? Und was für Komplikationen, liebe Margaret?“ fragte er erstaunt. Sie schlug die Augen nieder und zögerte. Er ergriff zart ihre rechte Hand und beugte sich zu ihr. „Hat Lord Edmond etwas bemerkt, ist er gar eifersüchtig?“ flüsterte er.

Lady Margaret nickte. „Er hat Gerüchte über uns gehört und er ist sehr eifersüchtig. Nicht deshalb, weil er mich lieben würde – oh nein – sondern weil er fürchtet, zusammen mit mir auch mein Vermögen zu verlieren“ murmelte sie traurig. „Ich bin es, die seine Schulden zahlt und ich bin es wahrscheinlich auch, die seine Geliebte mit meinem Geld unterhält. Oh, Arnold, was soll ich nur tun?“ Jetzt standen Tränen in ihren schönen Augen und der junge Mann fühlte sich sehr unbehaglich. Obwohl sie sich nichts vorzuwerfen hatten – zu einem Ehebruch war es – noch nicht – gekommen, so waren sie in ihren Gedanken und Gefühlen doch schon ein Paar. Außerdem erinnerte er sich daran, dass er bis vor Kurzem das gleiche, liederliche Leben – vielleicht sogar noch schlimmer – wie Lord Edmond geführt hatte.

„Liebe Margaret, wir werden einen Ausweg aus dieser unhaltbaren Situation finden, ich habe vielleicht auch schon eine Idee, wie“ fügte er noch aufmunternd hinzu.

„Darf ich diese Idee erfahren, Arnold?“ fragte Lady Margaret, doch dieser schüttelte den Kopf. „Es ist besser, wenn Du nichts davon weißt“ stellte er mit Bestimmtheit fest.

„Du begibst Dich doch nicht in Gefahr dabei?“ hauchte sie, Arnold Brightshaw aber lachte nur leise.

„Liebe Margaret, für Dich würde ich mein Leben geben – aber dann hätte ich Dich ja trotzdem verloren“ setzte er wie nebenbei hinzu. „Also werde ich sehr darauf achten, am Leben zu bleiben.“

Mit weiblicher Intuition begriff Lady Margaret den Sinn dieser Worte. „Arnold, liebster Arnold“ bat sie mit einem Zittern in der Stimme „was immer Du auch meinst und planst – bitte tue es so, dass ich Dich danach noch lieben kann!“

Der junge Mann nickte. „Keine Angst liebste Margaret, ich werde darauf achten.“ Dann rutschte er etwas näher zu ihr, schaute sich um, ob auch niemand in der Nähe sei, und küsste sie zärtlich. Danach stand er auf und verließ mit einem sanften „Gute Nacht, liebste Margaret“ den Salon, um auf sein Zimmer zu gehen. Kurze Zeit später erhob sich auch Lady Margaret vom Sofa und suchte ihr Schlafzimmer auf.

Im Haus war nur noch der Butler wach. Er überzeugte sich bei seinem Rundgang davon, dass alle Türen und Fenster von *Stablegate* verschlossen waren, löschte die Lampen und begab sich danach selbst zur Ruhe.

Samstagfrüh - ein reiterloses Pferd

Seit den vorhergehend beschriebenen Ereignissen war einige Zeit vergangen.

Es war der erste Samstag im Oktober - ein wunderbarer, ruhiger, sonniger Herbstmorgen im und um *Northaw Great Wood*. Die Sonne hatte bereits ein paar leichte Nebelfelder, welche über den feuchten Wiesen und kleinen Bächen gehangen hatten, aufgelöst, die Erde strahlte noch eine Ahnung von Wärme des vergangenen Sommers aus.

Auf einer Lichtung graste ein *Sprung* Rehe, Eichkätzchen brachten ihren pro-Kopf Winter-Vorrat von bis zu zehntausend Nüssen in ihre Verstecke ein, hier und da schlich sich ein heimkehrender Fuchs - der eine zufrieden und gesättigt, ein anderer vielleicht noch immer hungrig - durch das Unterholz. Langsam erwachte auch die Vogelwelt zum Leben und suchte ihre bevorzugten Futterplätze - an welchen bunte Beeren wuchsen, oder anderes Futter auf sie wartete - auf.

Auf einem schmalen Reitpfad unter lichten Hainbuchen bewegten sich im langsamen, entspannten Schritt, an langen Zügeln, zwei Pferde mit ihren Reitern.

Auf einem eleganten Rappen, einem Vollblut-Wallach, tiefschwarz, ohne das geringste weiße Haar, der auf den Namen *Sinclair* hörte, saß Lady Jane Selpram. Ihr

Begleiter, Colonel Marcus McRae, 16th *Laird Kinfalcon*, ritt seinen Vollblut-Fuchshengst *Aladin* dessen einziges Abzeichen in einem kleinen, weißen Stern auf der Stirn seines edlen Kopfes bestand.

Lady Jane saß in einem für England ungewöhnlichen, traditionellen portugiesischen Sattel schwarzer Farbe mit hohem Hinterzwiesel (Rückenlehne), hohem Vorderzwiesel und Kasten-Steigbügeln.

Der Colonel ritt in einem englischen Armee-Sattel aus braunem Leder. Steigbügel an Steigbügel gingen die Pferde ihren Weg, während die beiden Reiter sich leise, der Stimmung der Stunde und des sie umgebenden, morgendlichen Waldes angepasst, unterhielten.

„Meine Teuerste“ sagte gerade Colonel McRae, sich an Lady Jane wendend „ich freue mich sehr, dass Sie nach der erfolgreichen Lösung des Rätsels der verschwundenen Diamanten von Levi Reubenstein Zeit gefunden haben, ein paar Tage auf *Falconridge* zu verbringen.“

„Die Freude ist ganz meinerseits“ antwortete Lady Jane aufrichtig. Nach einem gelösten Fall benötige ich immer eine gewisse Zeit der Entspannung und diese finde ich am besten auf dem Rücken meines Pferdes, in der Natur, gemeinsam mit Ihnen, lieber Freund.“

Der Colonel schaute bewundernd auf die neben ihm reitende Gestalt.

Er sah eine junge Frau von Mitte-Ende Dreißig, mit guter Figur, sehr schlanken Beinen und einem aristokratisch-

intelligenten Gesicht.

Dieses war auf Grund ihrer herausragenden Leistungen als Detektivin international bekannt: leicht oval, etwas gebräunt vom häufigen Aufenthalt an der frischen Luft, eine hohe Stirn, dichte, braune, schön geschwungene Brauen unter welchen große, grüne Augen mit fast schwarzen, langen Wimpern von hoher Beobachtungsgabe zeugten. Eine vielleicht etwas zu schmale Nase, kleine, unter den schweren Locken tizianroten Haares verborgene Ohren, ein breiter Mund mit sensuellen Lippen, ein energisches Kinn und ein langer Hals waren die weiteren Merkmale dieses interessanten Gesichts.

Sie trug eine korrekte, schwarze Reitjacke über einer weißen Bluse, schwarze Reithosen und ebenso schwarze, geschnürte Stiefeletten aus bestem Leder. Gegen die Kühle des Morgens hatte sie sich einen weichen Kaschmir-Schal in dezenten Farben um den Hals gewunden. Auf Reitkappe und Handschuhe hatte sie verzichtet, jedoch hielt sie eine lange Reitgerte lose in der Hand.

Colonel Marcus McRae war auch *16th Laird Kinfalcon*, mit großen Besitzungen in den schottischen Highlands, welche er jedoch nur selten besuchte. Sein Regiment waren die *Second Dragoons His (später: Her) Majesty Royal Scots Greys*, außerdem war er seit *El Alamein II* Träger des *Victoria Cross*.

Ein hochgewachsener, gutaussehender und sportlicher Mann im besten Alter, seine – selbst für einen Ex-Militär – eigentlich etwas zu lang getragenen, leicht gewellten, braunen Haare waren noch ohne den leisesten Schimmer